

# Metallarbeiter-Zeitung

Organ für die Interessen der Metallarbeiter

Publikationsorgan des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes u. d. Allg. Kranken- u. Sterbekasse der Metallarbeiter

Erscheint wöchentlich am Samstag.  
Abonnementspreis pro Quartal 1 Mark.  
Eingetragen in die Reichspost-Zeitungsliste.

Verantwortlich für die Redaktion: Joh. Scherm.  
Redaktion und Expedition: Stuttgart, Rübelsstraße 16a part.  
Telephonruf: Nr. 8800.

Inserionsgebühr pro sechsspaltige Rollenzeile:  
Arbeitsvermittlung 1 Mark, Privatanzeigen 2 Mark.  
Geschäftsinserate finden keine Aufnahme.

## Unser Verband in der achten Kriegswocde.

Die Mitgliederzahl des Verbandes belief sich am 20. September in 884 Verwaltungen auf 356834. Im Laufe der Woche sind in diesen Verwaltungen 5030 Mitglieder abgegangen, wovon 2785 zum Militär. Die Gesamtzahl der zum Militär Einberufenen ist damit auf **158734** gestiegen. Am Schluß der Woche waren 351804 Mitglieder vorhanden. Bezugsberechtigte Arbeitslose wurden 50431 gezählt, gegen 56302 in der Woche zuvor. Auf je 100 Mitglieder entfielen 14,3 Arbeitslose gegen 15,7 in der Vormoche. Es trat also ein erfreulicher weiterer Rückgang in der Zahl der Arbeitslosen ein.

Auch die Ausgaben für Arbeitslosenunterstützung zeigen einen Rückgang. Sie betragen 338700 M. (Vormoche 394553 M.). Dazu wären noch ungefähr 18000 bis 19000 M. zu rechnen, die in Pfortzheim an Arbeitslose zu zahlen sind, wegen der dort üblichen 14-täglichen Auszahlung aber erst nächste Woche zur Verrechnung kommen. Trotz diesem Umfange bleibt der Rückgang in der Unterstüßungs-summe bemerkenswert. In den Bezirken gestaltete sich die Mitgliederbewegung, Arbeitslosigkeit und Unterstützungsleistung wie folgt:

### Abericht über die Zeit vom 20. bis 26. September 1914.

Bezirk	Mitglieder zu Anfang der Woche	Mitglieder zum Schluß der Woche	Abgang zum Militär	Abgang am Schluß der Woche	Abgang am Schluß d. Woche	Abgang zum Militär	Abgang am Schluß d. Woche	Abgang am Schluß d. Woche
1. Bezirk	28	9232	283	164	8949	421	4,7	8630
2. " "	21	8977	251	171	8726	841	9,6	7125
3. " "	27	9749	75	36	9674	1519	15,7	11206
4. " "	54	61720	1812	970	60408	11277	18,6	88573
5. " "	73	43045	689	307	42856	4131	9,7	30351
6. " "	35	41869	602	247	41267	2835	6,8	18938
7. " "	36	43888	537	139	43446	4355	10,1	40324
8. " "	24	18232	422	241	17610	3590	20,1	28862
9. " "	44	26498	427	296	26071	5660	21,7	20595
10. " "	41	29829	432	214	29397	7847	26,7	45190
11. " "	1	63800	?	?	63800	7922	12,4	43911
Zuf.	384	356834	5030	2785	351804	50431	14,3	338700

\* Einschließlich der im Laufe der Woche Zugeworbenen und Neuaufgenommenen.

Der Rückgang in der Zahl der Arbeitslosen war in allen Bezirken ziemlich einheitlich; die größte Arbeitslosigkeit besteht nach wie vor im neunten und im neunten Bezirk. In diesen drei Bezirken sind immer noch mehr als 20 Prozent der Mitglieder arbeitslos. Die wenigsten Arbeitslosen hat der erste Bezirk mit 4,7 Prozent. Die Gesamtsumme an Arbeitslosenunterstützung vom 3. August bis zum 26. September beläuft sich auf **2862170 M.**

## Die Konsumvereine und der Krieg.

[?] Manchem mag es in diesen Zeiten, die widerhallen „von Schlachtnetz, Stoß und Klang“, als eine recht gewöhnliche Wissenschaft gelten, über Konsumvereine und Kriegsweihen zu hören, denn in der Zeit des stärksten Kanonendonners und des stärksten Aufsturzes aller Gefühle um das Vaterländische Wesen können die Fragen des täglichen Lebens, der bescheidenen täglichen Bedürfnisse eigentlich nur eine untergeordnete Rolle spielen. Und doch ist dies nur scheinbar der Fall. Denn auf dem Untergrunde des täglichen Lebens lauern nach wie vor das Notwendige, haueu sich auch die künftigen wirtschaftlichen Lebensmöglichkeiten auf. Wie erkannt werden mußte, daß ohne die gewerkschaftlichen Organisationen der Arbeiter das Wirtschaftsleben der breiten Massen am Tage nach der Mobilmachung und mit dem tatsächlichen Eintreten des Kriegesalles einen unheilvollen und für das Volk gefährlichen Stoß erhält, der nun durch das Eingreifen der Gewerkschaftsorganisationen abgemildert wurde, so war dies auch durch die genossenschaftlichen Organisationen der Selbsthilfe der Fall.

Zwar standen die Konsumvereine in erster Linie in Gefahr, nicht nur in den Ström der großen geschäftlichen Schwierigkeiten hineinzuwerfen zu werden, sondern sogar zum Teil darin unterzugehen. Nicht durch den mit großer Kopflosigkeit unternommenen Sturm auf die Lebensmittelbedürfnisse, deren Nachschub durch die Beschlagnahme aller Verkehrsmittel für die Truppen in den ersten Wochen nach der Mobilmachung so gut wie unterbunden war, sondern vielmehr durch den Sturmgriff auf die finanziellen Mittel der Konsumgenossenschaften. Man weiß, daß diese auch Sparvereine sind, als solche das Sparkassenwesen pflegen. Die Gelder davon sind nun nicht überall vollständig erhalten, sondern werden häufig im Geschäftsbetriebe mitverwendet. Darin lag die Gefahr. Aber die Gefahr konnte glücklichweise gebannt werden. Denn es wurde schon vor Monaten durch den Zentralverband deutscher Konsumvereine aus rein finanziellen Geschäftsgründen in strengerer Weise darauf hingewirkt, flüssige Gelder zur Deckung täglich fällig werdender Verbindlichkeiten bereitzustellen. Und dann erhoben die zur Anwendung gebrachten Satzungsbestimmungen der Vereine für die Rückbildung der Sparkapitalien plötzlich den notwendigen Sicherungsriegel vor, der dem Vorteile des Vereins und der Vernünftigen dann dienen muß, wenn die Fluten der Vernünftigen den Bestand des Genossenschaftens zu erschüttern drohen. Wie weit auch noch die Bankeneinrichtung der Großkauf-Gesellschaft deutscher Konsumvereine dazu beigetragen hat, etwa eingetretene finanzielle Schwierigkeiten mit ihren Mitteln zu beseitigen, ist jetzt noch nicht zu übersehen. Darüber wird wohl später einmal die breitere Öffentlichkeit erfahren. Von Wichtigkeit ist das natürlich auch für die Genossenschaften, da sie mit zum Teil größeren Einlagen bei dem Bankunternehmen der Konsumvereine beteiligt sind.

Also nicht die glücklicherweise gebannte Sparkassenkrise, soweit man von einer solchen überhaupt zu sprechen berechtigt ist, bildete das besondere Merkmal für die Haltung der Konsumvereine in dem durch den Krieg hervorgerufenen national- und weltwirtschaftlichen

Erdbeben, sondern deren Bedeutung auf dem Gebiet der Bedürfnisversorgung in schwerster Zeit. Hier trat in unzweifelhafter Weise deren preisregelnde Wirkung zutage. Während die Preise aller politischen Parteien voll war von Maßnahmen der Bewirtschaftung der Bevölkerung durch zahlreiche Händler, arbeiteten die Konsumvereine ruhig mit den Mitteln regelmäßiger Preisberechnung weiter. Für sie galt es nicht, die „Konjunktur“, das heißt in diesem Falle die Kriegslage des Vaterlandes und damit die Lage des Volkes in toucherscher Weise auszunutzen, sondern in erhöhtem Maße wahr zu machen, daß die Konsumvereine Preisregler am Warenmarkt sind. Und sie haben es nachgemacht. Denn sie haben doch auch keinen Grund, ihre eigenen Mitglieder zu beschützen, und damit ist ihres Wesens Kern in dieser Frage bloßgelegt worden in einer Weise, die der früheren Entwicklung des deutschen Konsumvereinswesens nur förderlich sein kann. blieb doch die Wirkung dieser preisregelnden Tatsache nicht auf die Mitglieder der Konsumvereine beschränkt, sondern pflanzte sich nach dem Wesen des Wettbewerbs im allgemeinen auch auf den Einzelhandel fort. Millionen sind so dem deutschen Volksbewußtsein erhalten geblieben. Und wenn die Bewirtschaftung der Bevölkerung, die in früheren Kriegsjahren als deren unabwehrbare Folge angesehen und erduldet werden mußte, diesmal nur als Ausnahme zu brandmarken war, so ist dies, wenn nicht einzig und allein, so doch in erster Linie den Konsumvereinen zu danken.

Es wäre nun noch einiges darüber zu sagen, daß gesetzliche Preisbeschränkungen vor allem für den Großhandel und für Teile der Industrie notwendig gewesen wären, um dem Uebel der Preisstreberei ganz an die Wurzel zu kommen. Denn soweit die Konsumvereine nicht in der Lage waren, aus vorhandenen großen Warenbeständen zu zehren oder in eigenen Betrieben einen Teil der Lebensmittel selbst herzustellen, war es auch ihnen nicht möglich, willkürliche Preissteigerungen des Großhandels sowie der Mehl- und Zuckerindustrie von der Bevölkerung abzuwehren; ihre preisregelnde Wirkung konnte aber immer wieder auf dem Gebiet des Einzelhandels zum Ausdruck kommen. Im übrigen gibt die oben erwähnte Tatsache der Preisstreberei im Großhandel und in zwei wichtigen Erzeugungsgebieten des Lebensmittelgeschäftes einen weiteren Fingerzeig dafür, wie notwendig der Ausbau des Konsumvereinswesens nach dieser Richtung ist.

Der Zeichnung über das Konsumvereinswesen in Kriegsjahren würden gerade die kräftigsten und wichtigsten Striche fehlen, wenn man über ihre Tätigkeit an sich ohne ein Wort hinweggehen wollte. Es ist auch ganz unmöglich. Man denke sich ganz einfach die großstädtischen Konsumvereine mit ihren nach Zehntausenden zählenden Mitgliedern und Familien hinweg — wach ungeheure Aufgabe hätten dann erst Staat und Gemeinde für die Lebensmittelversorgung der Bevölkerung zu bewältigen?! Die ist ihnen zum größten Teil durch die Konsumvereine, durch die genossenschaftliche Organisation der Warenvermittlung und Warenverpackung abgenommen. Also eine Frage von höchster nationaler Bedeutung in Kriegsjahren durch die von den Kräften als „Kriegsgefährlich“ beschimpften Konsumvereine gelöst! Die Bedeutung dieser Tatsache kommt sehr gut auch darin zum Ausdruck, daß die Geschäftsführer der Konsumvereine fast in allen mittleren und größeren Gemeinden des Reiches in die Ausschüsse berufen wurden, denen die Warenversorgung der Bevölkerung zur Beratung übertragen ist.

Ja, da zeigte sich der kriegswirtschaftliche Nutzen der großen Hauptlager, Großbedarfen z. der Konsumvereine aufs deutlichste. Man braucht es nicht im einzelnen nachzuweisen, die Aufgabe der Organisation der Lebensmittelversorgung besagt für sich genug. Sie ist gleichwertig der Organisation des Verkehrs für die Mobilmachung an die Seite getreten. Und wie die Regierung die Stellungnahme der großen politischen und gewerkschaftlichen Organisationen der Arbeiterklasse in dieser schweren Zeit der deutschen Nation bis jetzt erfreulicherweise richtig gewürdigt hat, so läßt sich aus verschiedenen Anzeichen erkennen, daß auch die große kriegswirtschaftliche Bedeutung des Konsumvereinswesens ihre Anerkennung findet, nachdem man so lange ihre volkswirtschaftliche den Staatszwecken gegenüber hintanzog. Die unausweichliche Forderung kann hier nur mit einer besseren Bewertung und Förderung der Konsumvereine durch die Behörden und Regierungen endigen. Schon werden von einzelnen preussischen Eisenbahndirektionen die organisierten Verbote gegen den Eintritt der Beamten und Arbeiter in die Organisationen des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine aufgehoben und der preussische Eisenbahnminister v. Arminius hat sich dem Vorhaben, als dem Ansuchen des Zentralverbandes stattzugeben, daß die Aufhebung aller dieser Verbote wünscht.

Welche weitere Folgerungen aus der Erkenntnis gezogen werden, daß die Konsumvereine von größter wirtschaftlicher Bedeutung gerade auch in Schicksalszeiten der Nation sind, kann man ruhig abwarten. Wo Schicksalsfragen zur Entscheidung auf des Welters Schneide stehen, wie es im gegenwärtigen Geschichtsabschnitt des deutschen Volkes und der deutschen Arbeiterklasse der Fall ist, müssen Zeitfragen des Wirtschaftsbereichs zeitweilig in den Hintergrund treten, ohne daß deshalb deren Bedeutung geringer wird. Diese „Zeitfragen“ werden späterhin sicher verlangen und — bekommen.

## Die italienische Gewerkschaftszentrale gegen die deutschen „Barbaren“.

Das Zentralblatt der italienischen Gewerkschaften, die Confederazione del Lavoro, veröffentlichte in seiner Nr. 310 vom 1. September folgendes:

Teutonische Kultur und Zivillisation. Die Nachrichten, die aus Belgien, dem interessantesten Kriegsschauplatz, eintriffen, klangen

zähren und entrißen. Die Ritter der teutonischen Kultur und Zivillisation begreifen Scheußlichkeiten, die unter die niedrigsten und abstoßendsten Grenzen des Erlaubten und Unerlaubten, des Glaublichen und des Unglaublichen hinabgehen.

Neutralität, Völkerrechte und Verträge werden in zynischer und frecher Weise verletzt und aufgehoben; Scharen von Greisen, Weibern und Kindern mit den Bajonetten vor den deutschen Truppen hergetrieben, um auf die Feinde einen erpresserischen Druck auszuüben und sie ungestraft schlagen zu können; Städte dem Boden gleichgemacht und Kunstwerke zerstört; räuberische Brandanschläge der Städte und der als Geiseln gehaltenen Bürger; das sind die großen Kultur- und Zivillisationsverbrechen, die von den teutonischen Barbaren und Briganten in Belgien verübt werden.

Es wäre nützlich, zu wissen, was die deutschen Sozialisten und Gewerkschafter denken, sagen und tun diesen Dingen gegenüber; denn es widersteht uns, an ihre Einmischung, Mißgunst und Mitverantwortlichkeit zu glauben.

Aus diesen menschlichen Taten der Barbarei, des Mandakismus und des Brigantentums entfällt sich das, was man ironischerweise deutsche Kultur und Zivillisation nennen kann.

Sintezu damit!

Dazu bemerkt das Sozialdemokratische Pressebureau folgendes: „Sekretäre internationaler Berufsvereine, die in Deutschland ihren Sitz haben, und Freunde der italienischen Gewerkschaftsorganisationen haben auf Grund dieser Publikation an die italienische Gewerkschaftszentrale und an die Redaktion des gewerkschaftlichen Zentralblattes längere Schreiben gerichtet, um die gegen die Deutschen erhobenen schmerzlichen Vorwürfe zu widerlegen. Sie haben darauf verwiesen, daß durch systematische Lügenmeldungen der Auslandspresse, namentlich der englischen und französischen Chauvinistenpresse, die Meinung des italienischen Volkes völlig irreführt wurde. Aus der ehrlichen Freundschaft der deutschen Arbeiterführer mit den italienischen, und der guten Kameradschaft, die von deutschen Arbeitern den in Deutschland zahlreich beschäftigten italienischen Arbeitern gegenüber geübt wird, müßten die italienischen Arbeiter wissen, daß die deutschen Arbeiter zu den ihnen jetzt angebotenen Schenkungen nicht fähig wären. An der Hand der zum Krieg geführten Tatsachen wird den Italienern nachgewiesen, daß in Deutschland bis zum allerletzten Augenblicke für den Frieden getrachtet wurde, und daß besonders die Arbeiterpartei jederzeit mit allen ihren Kräften dafür eingetreten ist.“

Hoffentlich ist bei den italienischen Genossen jetzt ein Umschwung der Meinung über die deutschen „Barbaren“ eingetreten, zumal wenn sie erfahren, in wie großer Anzahl deutsche Gewerkschafter und Parteigenossen am Kriegsdienst teilnehmen müssen.“

Nach dem, was wir in Nr. 312 der Confederazione del Lavoro vom 1. Oktober gefunden haben, beurteilt das Pressebureau die Sachlage leider zu günstig. Die genannte Nummer bringt die Uebersetzung eines Briefes des Genossen Saffinbacher, worin er die italienischen Genossen auf die Lügen aufmerksam macht, die Deutschlands Feinde verbreitet haben und die auch in der italienischen Arbeiterpresse allzu willige Abnehmer fanden. Ferner reicherlich Sassenbach die Stellungnahme der deutschen Arbeiterpartei unter anderem auch damit, daß die Niederlage Deutschlands für uns nicht die Herrschaft einer französischen Demokratie, sondern der russischen Sknute zur Folge haben würde.

Die Leitung der Confederazione del Lavoro versteht diesen Brief mit einer Einleitung und mit Schlussbemerkungen, die mehr als doppelt so lang sind wie der Brief Sassenbachs und worin sie nicht nur die oben erwähnte Beschuldigung wiederholt, sondern alles Mögliche zur Rechtfertigung dieser Handlungswelt heranzieht, wovon allerdings gar nicht die Rede war. Der Hinweis auf die russische Kauterherrschafft sucht sie dadurch lächerlich zu machen, daß man in Italien in ähnlicher Weise vom „deutschen Stoß“ spreche. Damit ist die Herrschaft gemeldet, die Oesterreich bis zum Jahre 1866 in der Lombardie und in Venetien ausübte. Es ist nicht unsere Aufgabe, zu untersuchen, ob damals auf italienischer oder auf österreichischer Seite mehr Recht oder Unrecht war, ferner, ob es für das Proletariat der Lombardie und Venetiens besser ist, daß sie dem italienischen Klassenstaate angehören; auf jeden Fall sind sie jedoch doch schon seit 48 Jahren „von der Fremdherrschaft erlöst“. Wir verstehen aber nicht, inwiefern dies ein Grund sein soll, daß wir Deutschland der Fremdherrschaft preisgeben müßten, und dazu noch der moskowsitischen Sknuteregierung. Mercedes sind wir nur „teutonische Barbaren“ und uns fehlt die hohe Kultur, die die Italiener zu haben behaupten.

An einer andern Stelle scheint der Verfasser jedoch weniger streng über die Vertreibung gegen Rußland zu denken, denn er bezeichnet sie als eine equità, das heißt als etwas, was der Gerechtigkeit entspricht. Unmittelbar darauf schreibt er aber wiederum gegen die „deutsche Soldateska“, die sich in Belgien mit „Eisen und Feuer“ betätigt. Wir können nicht verlangen, daß die italienischen Genossen alles mit unseren Augen ansehen und verglichen deswegen auch darauf, alles zu widerlegen, was in den uns vorliegenden Ausführungen unrichtig ist. Auch wir haben den schließlichen Wunsch, daß nach dem Kriege die internationale Verbündeten des Proletariats von neuem entstehen möge und wir haben sogar die Zuversicht, daß dies schneller geschehen wird, als die herrschenden Klassen ihre internationalen Beziehungen wiederherstellen können. Dann wird auch die Zeit kommen, wo die italienischen Genossen einsehen, daß man sie in der Vertreibung der „teutonischen Grausamkeiten“ belogen hat. Was uns aber hauptsächlich veranlaßte, zu dieser Sache schon jetzt das Wort zu nehmen, ist folgendes: Der Verfasser der Einleitung auf Sassenbachs Brief wiederholt die durchaus unwarre Behauptung, in Belgien seien Frauen und Mädchen gezwungen worden, an der Spitze der deutschen Heeres zu marschieren. Gäte man den deutschen Soldaten Heiligkeit oder andere, in der But begangene Ausschreitungen vorgeworfen, so hätten wir darauf erwidert, daß wir solche Handlungen bebauern und gemüßigt, daß die Urheber nach dem strengen deutschen Kriegsgesetz bestraft werden. Wir hätten höchstens noch darauf hingewiesen, daß es im französischen und im englischen Heere und nicht zum mindesten auch im russischen und im belgischen Heere Soldaten gibt, die sich



des gleichen Verbrechens schuldig machen. Der Verfasser der Erwiderung begnügt sich aber nicht mit diesem Vorwurf, sondern trägt alle Verletzungen wiederholt er eine Beschuldigung, wie sie für das deutsche Heer nicht niederträchtiger gedacht werden kann und die der Sinnlosigkeit des deutschen Volkes ganz und garnicht entspricht. Der Verfasser mag sich merken, daß im deutschen Heere etwa 600 000 Gewerkschaftsmitglieder kämpften. Schon mancher von ihnen hat das eiserne Kreuz erhalten und viele von ihnen haben den Tod erlitten, ein Beweis, daß sie zum großen Teil in den vordersten Reihen kämpften. Sehr viele von ihnen sind mindestens ebenso gute Sozialisten, wie die Leiter der Confederazione del Lavoro. Allen sind die Ideale der Arbeiterbewegung eingepflanzt worden und demgemäß tun sie ihre Pflicht mit dem Ernst, der ihr gebührt, aber auch mit der Menschlichkeit, die sie selbst dem Feinde schuldig sind. Die deutschen sozialdemokratischen Zeitungen veröffentlichten jetzt Hunderte von Soldatenbriefen, worin die Soldaten ihren tiefen Schmerz über die Verwundungen und das Elend kundgeben, das sie in den Gefechten in Belgien und Frankreich anrichten müssen, weil die Regierungen dieser Länder so verblödet sind, daß sie sich in das Joch spannen, das England und Rußland ihnen auferichtet haben. Wir wünschen nur, daß die Leiter der Confederazione del Lavoro diese Briefe lesen könnten. Das ist die von diesen Trägern „italienischer Kultur“ geschmähte „deutsche Soldateska“!

Unter den 600 000 Gewerkschaftsmitgliedern, die jetzt dem deutschen Heere angehörend, befinden sich über 150 000 Mitglieder des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes. Wir sind verpflichtet, uns in ihrem Namen zu verbitten, daß man sie mit oder ohne Kenntnis des wahren Sachverhalts in so unerhörter Weise bedrängt, wie es in der Confederazione del Lavoro geschieht ist. Man komme uns nicht mit der Ausrede, daß es den italienischen Genossen fernlege, dem deutschen Volke zumohorzutreten, sondern daß sie sich nur gegen den deutschen Militarismus wenden. Wenn sie den Militarismus bekämpfen wollen, so mögen sie im eigenen Lande anfangen, denn der italienische Militarismus hat sich schon recht kräftig ausgewachsen. Auch sonst gibt es noch genug zu tun. Das sieht man schon daran, daß in Italien im Verhältnis zur Bevölkerung 600mal mehr Analphabeten vorhanden sind als in Deutschland.

### Unterstützung für Arbeitslose.

**Münster (S. A.).** In der Metallarbeiter-Zeitung Nr. 40 vom 3. Oktober wurde mitgeteilt, daß die Stadt Münster bedeutende Mittel für Notstandsarbeiten bewilligt habe. Nunmehr ist von der Stadt auch die Einführung einer Arbeitslosenunterstützung während des Krieges beschlossen worden. Die betreffenden Bestimmungen sind am 5. Oktober 1914 in Kraft getreten. Unterstützung können die durch Arbeitslosigkeit in Not geratenen Angestellten und Arbeiter erhalten. Sie seit dem 1. August 1913 ununterbrochen in der Stadt Münster wohnen und trotz ihrer Arbeitslosigkeit und Arbeitswilligkeit seit zwei Wochen keine Arbeit gefunden haben. Wer seine Arbeitslosigkeit selbst verschuldet hat oder wer aus Störungen angemessen unterstützt wird, erhält von der Stadt keine Unterstützung. Die städtische Unterstützung beträgt für:

das Familienhaupt . . . . . wöchentlich 3 M.  
 die bei dem Manne lebende Frau . . . . . 3 „  
 eine alleinlebende erwachsene Person . . . . . 3 „  
 zwei zusammenlebende, einen gemeinschaftl. Haushalt führende erwachsene Personen . . . . . 6 „  
 jedes Kind unter 15 Jahren . . . . . 1 „

bis zum Höchstbetrage von wöchentlich 12 M. für eine Familie oder Hausfamilie. Arbeitslose, die von ihrer Berufsorganisation Unterstützung erhalten, bekommen aus städtischen Mitteln so viel Zuschuß, daß ihre Gesamtunterstützung wöchentlich 12 M. beträgt. Diesen Zuschuß erhalten auch die Arbeiter, die verurteilt arbeiten oder aus anderen Gründen in den Arbeitslosenstand geraten sind. In besonderen Fällen können statt der Geldunterstützung Naturalien geliefert werden.

**Karlsruhe i. B.** Die bereits eingeführte Arbeitslosenunterstützung der Stadt Karlsruhe wird auch während der Kriegsdauer weitergeführt. Nur die Unterstützungssätze sind herabgesetzt worden. Es ist in Aussicht genommen, die Unterstützungen wieder zu erhöhen, wenn die Gewerkschaften keine Unterstützung mehr bezahlen. Arbeiter, die durch Arbeitslosigkeit in Not geraten, sollen Mitsunterstützungen erhalten. Eine bestimmte Höhe dieser Unterstützung ist nicht festgesetzt. Die Höhe der Arbeitslosenunterstützung beträgt für jeden Tag in der Regel 50 S. für ledige und 70 S. für verheiratete Arbeitslose. Die Unterstützung erhöht sich für jedes in Fürsorge des Arbeitslosen befindliche Kind unter 15 Jahren um je 10 S. für den Tag bis zum Höchstbetrage von 1,60 M. Ledigen Personen kann an Stelle der Geldunterstützung Naturalversorgung gewährt werden. Die Unterstützung wird innerhalb eines Jahres für höchstens 60 Unterhaltungslosge gewährt. Zum Bezug der Unterstützung sind folgende Bedingungen notwendig: Die durch Arbeitslosigkeit verursachte Notlage muß nachgewiesen werden. Der Arbeitslose muß mindestens ein Jahr vor Beginn der Arbeitslosigkeit ununterbrochen in Karlsruhe gewohnt haben und als gewerblicher Arbeiter beschäftigt gewesen sein. Der Arbeitslose muß sich seit Beginn der Arbeitslosigkeit erfolglos um Arbeit bemüht haben. Die Arbeitslosigkeit darf nicht nach eigenen Verschulden, besonders nicht nach eigener Kündigung ohne triftigen Grund herbeigeführt worden sein. Grundsätzlich sind auch arbeitsfähige Personen erhalten keine Unterstützung. Die Unterstützung wird vom jeweiligen Tage an nach Eintritt der Arbeitslosigkeit gewährt.

**Leipzig.** Ueber die von der Stadt Leipzig eingeführte Arbeitslosenunterstützung, von der schon in der letzten Nummer der Metallarbeiter-Zeitung kurz gesprochen wurde, erhielten wir noch einen ausführlicheren Bericht. Unterstützung wird nur gewährt, wenn Bedürftigkeit vorliegt. Dies soll bei all denen der Fall sein, die auf täglichen Verdienst angewiesen sind. In der Regel wird bei den Unterhaltungslosen von dem Empfänger vorausgesetzt, daß sie seit dem 1. April 1914 in Leipzig wohnen und bis zum 1. Juli 1914 in Arbeit gefunden haben. Der Anspruch auf Unterstützung beginnt mit dem Anfang der dritten Woche der Arbeitslosigkeit. Die erste Unterstützung wird am Ende der vierten Woche für die letzten vierzehn Tage bezahlt. Die Stadt hat folgende Unterstützungssätze festgesetzt:

ledige . . . . . wöchentlich 5,60 M.  
 verheiratete (Ehemann) . . . . . 5 „  
 Zuschuß für die Frau des arbeitslos. Mannes . . . . . 2,50 „  
 jedes Kind . . . . . 2 „

Der Höchstbetrag der städtischen Unterstützung für eine Familie beträgt die Woche 16 M. In einer Familie die Frau (Ehefrau) Familienoberhaupt, dann erhält sie nicht 2,50 M., sondern 5 M. Wenn Arbeitslose von anderer Seite, zum Beispiel vom Deutschen Metallarbeiter-Verband, Unterstützung erhalten, so wird der Zuschuß ihrer Unterstützung von der von der Stadt Leipzig gewährten Unterstützung in Abzug gebracht. Als Beispiel wird angegeben, von der Stadt erhält ein Familienhaupt . . . . . 5 „  
 seine Frau . . . . . 2,50 „  
 seine 3 Kinder à 2 M. . . . . 6 „

Zusammen 14,50 M.

Der Familienhaupt erhält als Mitglied des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes 10 M. Unterstützung. Von dieser Unterstützung wird 10 Prozent, also 1 M., von der städtischen Unterstützung in Abzug gebracht. Die Familie erhält also nur 14,50 M. noch 9,50 M. In außerordentlichen oder sonstigen besonderen Fällen kann der Zuschuß von der Stadt herabgesetzt werden.

Höchstbetrag an Unterstützung, die ledige von ihrer Gewerkschaft und der Stadt beziehen, darf die Summe von 16,60 M. die Woche nicht übersteigen. Im andern Fall wird die städtische Unterstützung gekürzt oder kommt in Wegfall.

**Leipzig.** Von der Stadtverwaltung sind 50 000 M. zur Unterstützung arbeitsloser Einwohner bewilligt worden. Die Summe soll vornehmlich für Notstandsarbeiten gebraucht werden. Ferner wird eine Suspendierkasse eröffnet, wo billiges Mittag- und Abendessen abgegeben werden soll. Weitere Maßnahmen zugunsten der Arbeitslosen sollen im Oktober oder November getroffen werden, wenn erst eine Uebersicht über die Zahl der Arbeitslosen vorhanden ist.

**Schöneberg bei Berlin.** Die städtische Arbeitslosenversicherung soll während des Krieges fortfallen. An ihre Stelle soll eine Arbeitslosenversicherung für die durch den Krieg in eine Notlage geratenen Arbeiter treten. Als Höchstbeträge für die Unterstützung wurden festgesetzt für:

einen alleinlebenden Mann . . . . . wöchentlich 7,- M.  
 eine Frau . . . . . 5,50 „  
 ein kinderloses Ehepaar . . . . . 8,- „

und für jede weitere im Haushalt zu unterstützende Person unter 18 Jahren wöchentlich 1,50 M., über 18 Jahre 2,50 M. bis zum Höchstbetrage von 14 oder 16 M. Die Arbeitslosen, die durch Gewerkschaften Unterstützung beziehen, erhalten aus städtischen Mitteln einen Zuschuß. Die Unterstützung wird alle zwei Wochen ausbezahlt. Voraussetzung der Unterstützung ist, daß der Arbeitslose seit dem 1. Juni 1914 ununterbrochen in Schöneberg wohnt.

**Berlin.** Die Gemeindevorstellung beschloß, an bedürftige Arbeitslose folgende Unterstützung zu bezahlen:

für ledige . . . . . wöchentlich 4,- M.  
 kinderlose Eheleute . . . . . 6,- „  
 Kinder unter 15 Jahren . . . . . 1,75 „  
 über 15 . . . . . 2,50 „

Den Arbeitslosen, die von einer Gewerkschaft Unterstützung erhalten, wird zu dieser Unterstützung ein Zuschlag von 50 Prozent aus den Mitteln der Gemeinde gewährt, doch nur soweit, daß die Höchstsumme von zusammen 15 M. die Woche nicht überschritten wird.

### Das Lebensalter der Fabrikarbeiter.\*

Es ist angezeigt, die Ergebnisse der Untersuchungen in der Eisen-, Stahl- und Metallindustrie näher zu betrachten. Die Feststellungen in diesen Gewerbezweigen umfassen 459397 Personen, also fast eine halbe Million. Es wurden beobachtet:

in der Kleinmetallindustrie und Metallverarbeitung 49997 Arbeiter  
 = den Zink-, Blei- und Kupferhütten . . . . . 13360 „  
 = Eisengießereien . . . . . 11211 „  
 = der Maschinenindustrie . . . . . 127931 „  
 = Großmetallindustrie . . . . . 217851 „  
 auf den Schiffswerften . . . . . 39517 „

Die folgenden Tabellen enthalten für die einzelnen Gewerbezweige getrennt nach Bundesgebieten Angaben über die Zahl der Arbeiter.

Bezirk und Gewerbezweig	Zahl der erfassten Arbeiter	Zahl der Arbeiter			
		unter 40 Jahren		über 40 Jahre	
		überhaupt	in Proz.	überhaupt	in Proz.
<b>Kleinmetallindustrie und Metallverarbeitung.</b>					
München . . . . .	14720	11779	80,0	2941	20,0
Düsseldorf . . . . .	21522	22767	75,3	7755	24,7
Machen (Nadelabriken) . . . . .	3751	2691	71,7	1060	28,3
<b>Zusammen</b>	<b>49997</b>	<b>38237</b>	<b>76,5</b>	<b>11760</b>	<b>23,5</b>
<b>Zink-, Blei- u. Kupferhütten.</b>					
Oppeln (Zink- und Kupferhütten) . . . . .	6366	4693	73,6	1677	26,4
Machens (Kupferhütten) . . . . .	3170	2260	71,9	890	28,1
Düsseldorf (Zinkhütten) . . . . .	909	765	84,2	144	15,8
Machen (Blei- und Zinkhütten) . . . . .	2921	2064	71,4	857	28,6
<b>Zusammen</b>	<b>13360</b>	<b>9812</b>	<b>73,5</b>	<b>3548</b>	<b>26,5</b>
<b>Eisengießereien.</b>					
Biesbaden . . . . .	4914	3715	75,6	1199	24,4
Köln . . . . .	3544	2649	74,8	895	25,2
Erier (Hochöfen und andere Eisengießereien) . . . . .	2763	2139	78,2	614	22,3
<b>Zusammen</b>	<b>11211</b>	<b>8503</b>	<b>75,9</b>	<b>2708</b>	<b>24,1</b>
<b>Maschinenindustrie.</b>					
Hofmann . . . . .	7200	5880	81,6	1320	18,4
Frankfurt a. O. . . . .	9608	7187	74,8	2421	25,2
Berlin (Zurher, Schloßen) . . . . .	18317	15148	82,7	3169	17,3
(ungelehrte Arbeiter) . . . . .	12334	9781	79,3	2553	20,7
Breslau . . . . .	13571	10505	77,4	3065	22,6
Merseburg . . . . .	23314	17583	75,3	5731	24,7
Biesbaden . . . . .	17219	14396	83,6	2823	16,4
Köln . . . . .	14440	11606	80,4	2834	19,6
Machen . . . . .	11928	9622	80,6	2306	19,4
<b>Zusammen</b>	<b>127931</b>	<b>101679</b>	<b>79,5</b>	<b>26252</b>	<b>20,5</b>
<b>Großmetallindustrie.</b>					
Oppeln . . . . .	30670	23786	77,6	6884	22,4
Hildesheim (Stahlwalwerke) . . . . .	2412	1286	53,2	1126	46,8
Osnabrück und Aurich . . . . .	4695	3377	71,9	1318	28,1
Arnsberg . . . . .	57683	44312	77,0	13371	23,0
Köln (Hochöfen) . . . . .	2089	1444	69,1	645	30,9
(Stahlwalwerk, Reparaturwerk) . . . . .	4519	3688	81,6	831	18,4
Düsseldorf . . . . .	73738	60481	81,9	13257	18,1
Köln . . . . .	4061	3115	76,3	946	23,7
Erier . . . . .	29457	22624	77,6	6833	23,2
Machen . . . . .	7992	5826	72,9	2167	27,1
<b>Zusammen</b>	<b>217851</b>	<b>170147</b>	<b>78,3</b>	<b>47704</b>	<b>21,7</b>

Die Schlußfolgerungen im Altersaufbau sind bei den einzelnen Gewerbezweigen ganz bedeutend. Am geringsten ist die Prozentzahl der über 40 Jahre alten Arbeiter in der Maschinenindustrie; am größten ist sie in den Zink- und Bleihütten. Die Großmetallindustrie hat im Gesamtumfang 21,7 Prozent Arbeiter über 40 Jahre, in einzelnen Bezirken fast diese Zahl bis auf 18,1. Für die Maschinenindustrie wird das Bestehen der jüngeren Arbeiter mit dem hohen Ausschlag dieses Industriezweiges erklärt. In ungleicher Weise sind jüngere Arbeiter und Lehrlinge eingestellt worden, was den großen Bedarf an Arbeitern zu sehen. Die Stadt nach hülfigen Arbeitkräften hat sehr viel zur Einziehung junger Leute beigetragen; die Fortschritte der Technik haben dieses Bestreben begünstigt und erleichtert. Eine weitere Ursache des Uebervortages der Jüngeren in der Maschinenindustrie findet ein Teil der Gewerkschaften in dem Abwandern vieler Arbeiter in andere Berufsgruppen. In den älteren Jahren treten viele Arbeiter in den Dienst der höchsten Beamten der Eisenindustrie, der Elektricitätswerke, der Bergbauverwaltung; gelehrte Arbeiter und Maschinenarbeiter werden für die Maschinenanlagen und Reparaturarbeiten anderer Gewerbezweige herangezogen. In den Kleinbetrieben sind die jüngeren Arbeiter häufiger vertreten als in den Großbetrieben. Das Uebervortage der jungen und des Bestehens der alten Arbeiter tritt immer stärker hervor, je mehr wir uns dem Großbetrieb der Kleinbetriebe nähern. Einzelnuntersuchungen ergeben, daß in den Kleinbetrieben die Zahl der jungen

Leute unter 20 Jahren ein Drittel, in Großbetrieben nur ein Zehntel der Arbeiterzahl beträgt. Die Inspektoren geben zum Teil vom Lehrlingszuzug, besonders in den handwerksmäßigen Schlossereien. Nach Feststellungen des Danziger Beamten waren in Betrieben dieser Art 60 Prozent unter 20 Jahren. In kleinen Schlossereien erhöhte sich diese Zahl nicht selten auf 80 und 90 Prozent.

In dem Prozentsatz der alten Arbeiter in den einzelnen Industriezweigen ergeben sich beträchtliche Unterschiede, die auf die Verhältnisse der Arbeiterschaft und auf die Wirtschaftlichkeit der in der Fabrikation beteiligten Arbeitergruppen zurückzuführen sind. Eine Statistik für allgemeine Maschinenbau zum Beispiel, in der vornehmlich gelehrte Arbeiter beschäftigt wurden, wies an Arbeitern über 40 Jahre 25 Prozent auf, dagegen eine andere Maschinenfabrik, die in der gleichen Stadt Maschinenbau herstellte, nur 10 Prozent.

Bei den Schiffswerften ist auch die Zahl der Arbeiter über 50 Jahre noch recht beträchtlich und hält sich mit 9,9 vom Hundert über dem Reichsdurchschnitt, der für 1907 nur 9,65 vom Hundert beträgt. Diese verhältnismäßig günstige Stellung der Werkstätten unter andern durch ihren Grund haben, daß in den fiskalischen Werften die Arbeiter auch in höherem Alter zum Teil nicht ausgetrieben, sondern gehalten und mit leichteren Arbeiten betraut werden. Das Lebensalter der Arbeiter der Reichs-Marineverwaltung am 1. November 1911 und 1912 (Werft Danzig, Kiel, Wilhelmshaven, Torpedowerkstatt Friedrichsort, Garnisonverwaltungen, Lazarette, Velleitungs- und Verpflegungsdienste, Artillerie, Minen- und Munitionsdienste) stellt sich so:

Im ganzen	In Jahren					
	bis 21	22-30	31-40	41-50	51-60	über 60
1911 . . . . . 26045	3079	7515	7814	4264	2393	980
in Prozent	11,9	28,9	29,9	16,4	9,2	3,7
1912 . . . . . 26844	3046	7624	8173	4569	2453	979
in Prozent	11,4	28,4	30,4	17,0	9,1	3,7

Sämtliche Werften nach den Berichten der Gewerbeaufsichtsbeamten 1912 . . . . . 39517  
 in Prozent . . . . . 6811 20-30 30-40 40-50 50-60 über 60  
 17,2 32,5 26,6 13,8 7,0 2,3

Die Kleinmetallindustrie des Bezirks Düsseldorf unterscheidet sich im Altersaufbau ihrer Arbeiterschaft von den Maschinenfabriken und Werken durch eine stärkere Befugung der ersten Altersklassen und durch eine schwächere Befugung der Altersklassen von 20 bis zu 40 Jahren. Die Untersuchungen in diesen Betrieben erstreckten sich nur auf solche mit mehr als 50 Arbeitern. Das beeinflußt selbstredend das Ergebnis und läßt bindende Schlußfolgerungen nicht zu. Eine kleine Sondergruppe in der Metallindustrie bilden die Nadelabriken, die dieser Industrie in dem Bezirk machen und Arnsberg. 4193 Arbeiter wurden in diesen Gebieten beobachtet. Auffallend groß ist mit 28 Prozent die Zahl der Jugendlichen unter 20 Jahren. Die jungen Leute werden mit Handreichungsarbeiten bei den Erwachsenen und mit sonstigen leichten Arbeiten beschäftigt, wobei stinke Hände notwendig sind.

Die Untersuchungen über den Altersaufbau in der Eisenindustrie sind am umfassendsten ausgefallen; sie sind fast lückenlos. Der Grund ist leicht zu erraten; es ist eine Frucht der Arbeit der Gewerkschaften, vor allem des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes, der durch seine Veröffentlichungen die Öffentlichkeit in besonderer Weise auf die Zustände in den Hüttenwerken hingewiesen hat. Von den 219 711 überhaupt tätigen Arbeitern sind 97 Prozent erfasst worden. Die Großmetallindustrie steht hinsichtlich des Altersaufbaus ihrer Arbeiter — von Ausnahmen abgesehen — um ungünstigsten da. Fast 54 Prozent aller Arbeiter sind nicht älter als 30 Jahre. Die Altersklasse von 20 bis zu 30 Jahren nimmt den breitesten Raum ein, sie umfaßt 34 Prozent der Gesamtarbeiter. Wie sich der Altersaufbau in den vier Hauptbezirken Oppeln, Arnsberg, Düsseldorf und Erier gestaltet, geht aus folgender Tabelle hervor, die zugleich eine Trennung nach Betriebsarten gibt:

Regierungsbezirk	Zahl der erfassten Arbeiter	Zahl der Arbeiter			
		unter 40 Jahren		über 40 Jahre	
		überhaupt	in Proz.	überhaupt	in Proz.
<b>Regierungsbezirk Oppeln.</b>					
Hochöfenwerke . . . . .	3895	2969	76,2	926	23,8
Stahlwerke (Abt. Martinwerke) . . . . .	4196	3373	80,4	823	19,6
Walzwerke . . . . .	13806	10534	76,3	3272	23,7
Reparaturwerkst. u. gem. Betriebe . . . . .	5633	4428	78,6	1205	21,4
<b>Großmetallindustrie . . . . .</b>	<b>30670</b>	<b>23785</b>	<b>77,6</b>	<b>6885</b>	<b>22,4</b>
(Diese vier Bezirke sind außerdem noch Hüttenwerke, Eisenwerke, Ziegel- und Stahlwerke, Nadelwerke, Hammer- und Presswerke.)					
<b>Regierungsbezirk Arnsberg.</b>					
Hochöfenwerke . . . . .	7840	6025	76,9	1815	23,1
Stahlwerke (Abt. Martinwerke) . . . . .	9792	7867	80,3	1925	19,7
Walzwerke . . . . .	19945	15243	76,4	4702	23,6
<b>Großmetallindustrie . . . . .</b>	<b>57683</b>	<b>44312</b>	<b>76,9</b>	<b>13371</b>	<b>23,1</b>
(Diese drei Bezirke sind außerdem noch Hammer- und Presswerke, Hüttenwerke, Eisenwerke, Ziegel- und Stahlwerke, Nadelwerke, Hammer- und Presswerke.)					
<b>Regierungsbezirk Düsseldorf.</b>					
Hochöfenwerke . . . . .	10675	9253	86,7	1422	13,3
Martinwerke . . . . .	6989	5748	82,2	1241	17,8
Hammer- und Presswerke . . . . .	6880	5120	80,2	1760	25,6
Walzwerke . . . . .	26633	21999	82,6	4633	17,4
Gemischte Betriebe . . . . .	15726	12435	79,0	3293	21,0
<b>Großmetallindustrie . . . . .</b>	<b>78798</b>	<b>60481</b>	<b>81,9</b>	<b>18317</b>	<b>23,2</b>
(Diese fünf Bezirke sind außerdem noch Hammer- und Presswerke, Hüttenwerke, Eisenwerke, Ziegel- und Stahlwerke, Nadelwerke, Hammer- und Presswerke.)					
<b>Regierungsbezirk Erier.</b>					
Hochöfenwerke mit Nebenbetrieben . . . . .	3553	2720	76,5	833	23,5
Stahlwerke mit Nebenbetrieben . . . . .	3016	2245	74,4	771	25,6
Walzwerke und Hammerwerke mit Nebenbetrieben . . . . .	7369	5643	76,6	1726	23,4
Hochöfen und andere Eisenwerke . . . . .	2763	2139	77,7	614	22,3
Sonst. Betriebe der Eisenindustrie . . . . .	12768	10087	79,0	2681	21,0
<b>Zusammen</b>	<b>29457</b>	<b>22834</b>	<b>77,6</b>	<b>6623</b>	<b>22,4</b>

Am geringsten war der Anteil der über 40 Jahre alten Arbeiter in den Walzwerken und Hochöfenwerken des Bezirks Düsseldorf; in den Hochöfenwerken dieses Bezirks waren nur 13,3 Prozent über 40 Jahre alt. Die vier ausführenden Bezirke in obiger Tabelle weisen überhaupt einen verhältnismäßig schwachen Anteil an älteren Arbeitern auf; eine befriedigendere Befugung der höheren Altersklassen zeigen die Bezirke Machen (27,3 Prozent), Osnabrück (28,2 Prozent), Hildesheim (49,6 Prozent). Die Ursache dieser abweichenden Zahlen wird neben guter Befugung in der umfassenden und planmäßigen Beschäftigung, die von den Werken besonders ihren älteren Arbeitern gegenüber genötigt wird.

\* Bezugsjahr 1914.



# Deutscher Metallarbeiter-Verband.

## Bekanntmachung.

Um Streitigkeiten zu vermeiden und eine geordnete Beitragsleistung zu erzielen, machen wir hiermit bekannt, daß mit Sonntag dem 18. Oktober der 48. Wochenbeitrag für die Zeit vom 18. bis 24. Oktober 1914 fällig ist.

### Aufforderung zur Rechtfertigung.

Das nachfolgende genannte Mitglied wird aufgefordert, sich wegen der gegen ihn beim Vorstand erhobenen Beschuldigungen zu rechtfertigen. Sofern einer dreimaligen Aufforderung keine Folge gegeben wird, erfolgt Ausschließung aus dem Verband.

### Auf Antrag der Bezirksleitung im 4. Bezirk:

Der Former Emil Ahmann, geb. am 14. November 1868 zu Stettin, Buch-Nr. 2,025/711, wegen Markenmanipulationen.

Alle für den Verbandsvorstand bestimmten Sendungen sind an den Vorstand des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes, Stuttgart, Postfach 16a, zu adressieren. Geldsendungen adressiert man nur an Theodor Werner, Stuttgart, Postfach 16a; auf dem Postabschnitt ist genau zu bemerken, wofür das Geld vereinigt ist.

### Quittung

über die vom 1. bis 30. September 1914 bei der Hauptkassaeingegangenen Verbandsgelder.

- Altmasser 600 M., Arnstadt 500, Augsburg 151,50, Barth 200, Bayreuth 1000, Beuthen 156,39, Bochum 10000, Bodnitz 600, Breslau 62 438,50, Brunsbüttelhafen 200, Celle 300, Dessau 2500, Dresden 3000, Duisburg 1400, Düsseldorf 250,50, Eintracht-Nordendham 800, Emden 1200, Ederndorfer 200, Flensburg 3500, Friedrichshafen 350, Geislbach 800, Gelsenkirchen 2000, Gleiwitz 198,91, Güstrow 350, Hamburg 869,48, Hannover 189, Ingolstadt 200, Jena 3000, Kassel 1000, Kiel 21000, Königsberg 3000, Königshütte 373,32, Kottbus 200, Krefeld 200, Lippstadt 100, Magdeburg 6000, Mannheim 7000, Meiningen 100, Mühlhausen i. G. 1000, Müllheim 850, München 255,76, Neßky 120, Nowawes-Botsdam 3000, Oberndorf 500, Oberstein 400, Osnabrück 500, Osterholz-Scharmbeck 500, Pries 1600, Raguhn 300, Ratibor 120,91, Remscheid 433,50, Riesa 2300, Roßlau 800, Rößwein 1000, Rosdorf 5000, Sangerhausen 750, Sömmerda 800, Schmiedeburg 800, Schwientowitz 211,60, Tutzingen 2000, Varel 800, Walbert 162,60, Wilhelmshafen 9000, Wismar 500, Wolgast 300, Werdau 500, Zabrze 267,19, für Erfasbucher 73,60, sonstige Einnahmen 482,40.

Die Verwaltungsstellen, Bevollmächtigten und sonstigen Einsender von Geldern werden hierdurch dringend gebeten, vorstehende Quittung genau zu prüfen und etwaige Anstände sofort an uns zu berichten.

# Korrespondenzen.

## Metallarbeiter.

**Berlin.** Die Gelben sollen auch was tun. So wollen es die Unternehmer. Vor einigen Tagen wurde durch Angehörige der Firmen Siemens & Halske und Siemens-Schuckert den Arbeitern und Arbeiterinnen dieser Betriebe folgender Revers zugestellt und nach einiger Zeit von den Angestellten wieder eingekassiert: „Revers. Das unterzeichnete Mitglied des Vereines der Siemenswerke tritt (1) das Lohnbureau, ihm während der Dauer des Krieges die jeder wöchentlichen Lohnzahlung, bei der ihm mehr als 30 Arbeitsstunden berechnet werden, 10 % von seinem Lohn in Abzug zu bringen und an den Werkverein der Siemenswerke abzuführen zu den Zwecken der Unterstützung arbeitsloser Werkvereinskollegen und -Kolleginnen und, soweit das Geld hierfür nicht verbraucht wird, zur Unterstützung der Familien eingezogener Krieger.“

Den 191. Name: ... Die Art des Vorgehens ist in mehrfacher Beziehung wieder einmal sehr bezeichnend für die Gelben und für das Abhängigkeitsverhältnis, in dem die gelben Werkvereine zu ihren Arbeitgebern stehen. Diese Art des Sammelns von Geldern zur Unterstützung arbeitsloser Arbeiter ist so ähnlich wie ein Ei dem andern. Doch das wäre ja nichts Neues, denn in der Weise werden ja überhaupt die Beiträge für die gelben Werkvereine eingekassiert. Warum kann wohl die Firma Siemens es nicht so machen, wie andere auch, daß sie es den Arbeitern überläßt, freiwillig das zu geben, was ihnen Herzensbedürfnis ist? Die Antwort ist höchst einfach. Würde die Firma Siemens sich um die Sache nicht kümmern und es den Arbeitern überlassen, ob und was sie geben wollen, dann würde durch die gelben Sammlungen eben so wenig ein Einkommen, wie an gelben Beiträgen für die gelben Vereinszwecke einkommen würde, wenn man es der eigenen Entschlieung der Arbeiter überläßt, gelbe Beiträge zu zahlen. Da man aber weiß, daß, wenn man es der eigenen Entschlieung der Arbeiter überläßt, gelbe Beiträge zu zahlen, wenig einkommt, und da man weiß, daß, wenn man es der eigenen Entschlieung der Arbeiter überläßt, auch ein sogenanntes freiwilliges Sammelns für die Unterstützung der arbeitslosen Mitglieder wenig einkommt, geht man den angegebenen Weg. Die ganz anders steht es doch bei den wirklichen Arbeiterorganisationen, zum Beispiel mit der Sammlung für die durch den Krieg arbeitslos gewordenen Mitglieder des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes. Da werden Listen herausgegeben und jeder zeichnet ohne Zwang, und zwar, wie wir mit großer Genugtuung konstatieren können, auch nicht in einem Fall nur 10 %, sondern fast mehr. (Auf diese Listen sind bereits 75 000 M. eingegangen.) Werdehüch ist bei der ganzen Sache auch, wie man aus dem ganzen Text erkennen kann, daß im gelben Lager eine Aenderung eingetreten ist. Während man früher den Arbeiter, der aus dem Betrieb entlassen wurde, auch als erledigt für den gelben Werkverein betrachtete, fühlt man sich jetzt verpflichtet, den aus dem Betrieb Entlassenen beizubringen. Die Herren merken wohl, daß sie trotz all ihrer Mühen und öffentlichen Erklärungen den Arbeitern, die mehr oder weniger unter dem Druck der Verhältnisse dem gelben Werkverein beigetreten sind, noch lange nicht durch ihren gelben Werkverein die wirklichen Arbeiterorganisationen ersetzt haben. Darum dieser Notbehelf, der aber auch nicht mehr ist und auch nicht mehr werden wird als ein Notbehelf. Die Werkvereine können eben trotz aller Unternehmerrassensüchtungen nicht das werden, was die wirklichen Gewerkschaften sind. Es fehlt den gelben Werkvereinen der innere Kern und die Seele einer Arbeitergewerkschaft, und die können die Unternehmer ihren gelben Werkvereinen nicht einpflanzen, denn das wäre gegen die Zwecke der Unternehmer.

**Bremen.** In der am 1. Oktober abgehaltenen Mitgliederversammlung der hiesigen Bezirksleitung wurde unter Geschäftlichem unter anderem auch die Angelegenheit des bisherigen Bezirksleiters H. Ostermeyer dargestellt und die Maßnahmen der Verwaltung in dieser Angelegenheit gutgeheißen. Ueber die Arbeitsvermittlung teilte Beste mit, daß verschiedene Arbeiter außerhalb Bremens gesucht würden, daß aber viele Kollegen sich weigerten, nach auswärtig zu gehen. Bei der großen Arbeitslosigkeit und der großen finanziellen Inanspruchnahme des Verbandes sei aber jeder Kollege verpflichtet, die Arbeit anzunehmen. Im Beigerungsfalle müßte die

Unterstützung entzogen werden. Darauf ersollte der Bevollmächtigte Dehle Bericht über die letzte Lage am Ort. Nachdem der Krieg über uns hereinbrochen sei, müßten wir uns damit abfinden; es sei aber zu wünschen, daß er zugunsten Deutschlands ausfalle. Die Arbeitslosigkeit der Metallarbeiter sei so groß geworden, daß der Vorstand verschiedene Aenderungen habe treffen müssen. Die Arbeitslosigkeit am Ort habe in den ersten Kriegswochen schon 690 Kollegen betroffen, während die Zahl der Arbeitslosen heute auf 309 zurückgegangen sei. Da noch ein erheblicher Teil von Kollegen Schuldbiligkeit tun, die noch voll beschäftigt seien, also nach wie vor ihren vollen Wochenverdienst bekämen. Jeder in Arbeit stehende Kollege müsse pünktlich seine Beiträge bezahlen und auch sonst noch nach seiner Leistungsfähigkeit einen Beitrag opfern, um den Familien der eingezogenen Kollegen, die auf die große Reichsunterstützung angewiesen seien, eine Unterstützung gewähren zu können. Um außerdem den ausgesteuerten und sonst in Not geratenen Metallarbeitern helfen zu können, habe der Vorstand einen Ratfonds eingerichtet, aus dem die bedürftigsten Mitglieder unterstützt werden sollten. Neben den hiesigen angestellten Beamten, die monatlich einen Beitrag von 25 bis 50 M. opferen, müßten auch die in Arbeit stehenden Mitglieder zu diesem Fonds beitragen. Ein Teil, wie zum Beispiel die Kollegen der Hansa-Landwerke etc., gingen hier mit gutem Beispiel voran. Worten zu 50 M., zu 1 und 2 M. seien bei den Vertrauensleuten zu haben. Ueber den besonderen Fonds entspann sich eine längere Aussprache. Die meisten Redner schlossen sich der Auffassung an, daß der so gebildete Fonds gestärkt werden müsse. Eine aus der Mitte der Versammlung gestellte Anfrage, ob die zum Militär eingezogenen Beamten des Verbandes eine Unterstützung bekämen, wurde dahin beantwortet, daß bis auf weiteres die Hälfte des Gehaltes weiterbezahlt werden sollte. Der Verband müsse, weil in diesem Falle Unternehmer, vorübergehend borgehen, er dürfe nicht, wie einzelne Unternehmer dieses gemacht hätten, einfach die Rube zuschließen und die Beamten, Arbeiter und deren Familien in Not geraten lassen. Eine Reihe von Unternehmern bezahlten Beamten und Arbeitern einen Teil ihres Gehaltes oder des Lohnes weiter, auch die Angestellten der Allgemeinen Ortskrankenkasse und die Parteienstellen bekämen die Hälfte ihres Gehaltes weiter. Dieser weitblickenden sozialen Auffassung habe sich der Verband angeschlossen.

**Königsberg i. Pr.** Die hiesige Verwaltungsstelle hielt am 4. Oktober eine Mitgliederversammlung ab. Kollege Neukert berichtete über den gegenwärtigen Stand der Organisation und die zu leistende Hilfe während des Krieges. Der Verband habe durch die Einberufung von 789 Mitgliedern zum Militärdienst eine erhebliche Einbuße an Mitgliedern erlitten. Auch hätten 121 Mitglieder ihre Mitgliedschaft entweder freiwillig aufgegeben oder durch Streichung wegen restierender Beiträge verloren. Am 30. September wären noch 633 Mitglieder vorhanden gewesen. Dadurch seien auch die Einnahmen des Verbandes sehr zurückgegangen, während die Ausgaben fast dieselben geblieben wären. Der Bestand der Kassa sei deshalb schon um rund 2000 M. gesunken. Mitt den vorhandenen Mitteln müsse daher sparsam gewirtschaftet werden. Auch der Hauptvorstand habe sich bemüht gesehen, besondere Maßnahmen zu treffen. (Rebner zählt diese auf.) Um die durch den Krieg entstandene Not der Familien der Einberufenen zu lindern, habe sich der Vorstand an die Mitglieder mit dem Aufruf zur Bildung eines Kriegshilfsfonds gewandt. Die Mitglieder seien dem aber erst in sehr bescheidenem Maße nachgekommen. Man könne zwar berücksichtigen, daß mancher Kollege schon Opfer durch Unterstützung von Verwandten und Bekannten, die vor den Russen geflohen wären, auf sich genommen habe. Die Familien der eingezogenen Kollegen könnten aber nur dann in nennenswerter Weise unterstützt werden, wenn die in Arbeit stehenden Mitglieder ihre freiwilligen Beiträge etwas reichlicher fließen ließen. Die Unterstützung aus dem Kriegshilfsfonds könne nur in besonderen Fällen gewährt werden. Sie werde durch die Bezirksleitung auf besonderen schriftlichen Antrag, der bei der Ortsverwaltung einzureichen sei, bewilligt. Die Zahl der eingelaufenen Anträge sei schon eine große, es werde aber nur ein Teil davon berücksichtigt werden können. Den Frauen könne man zwar eine Notlage im allgemeinen nicht abstreiten, doch komme dies daher, weil unsere Kommunalverwaltung zu wenig zur Linderung der Not unternähme. Wegen Beschaffung billiger Lebensmittel und ihre Abgabe zum Selbstkostenpreis sei überhaupt noch nichts geschehen. Vor dem Lebensmittelwucher könne man sich nur durch den Konsumverein schützen, leider aber nicht in ausreichendem Maße. Sei aber die Unterstützung durch die Behörde ungenügend, so könne der Verband den Familien das Fehlen nicht voll ersetzen, sondern nur in der größten Not eingreifen. — In der Aufrufe wurde auch von mehreren Rednern betont, daß man wohl bereit sei, Opfer zu bringen, daß aber diese Opfer in erster Linie zur Unterstützung der Arbeitslosen, die doch leblich auf die Hilfe der Organisation angewiesen seien, verwendet werden müßten. Die Sorge um die Familien der Krieger könne man dem Staat und der Kommune nicht abnehmen, die auch die Sorge um die Arbeitslosen bisher den Gewerkschaften überlassen hätten. Im übrigen heiße es jetzt mehr denn je, treu zur Organisation zu stehen, denn man dürfe nicht glauben, daß der Krieg die Gewerkschaften überflüssig mache. Jetzt gelte es, die Arbeitsvermittlung nach Möglichkeit zu pflegen, und nach dem Krieg werde man dafür sorgen müssen, daß die Arbeiter, die jetzt Blut und Gut opfern, nicht etwa noch die Kriegskosten allein zu bezahlen hätten.

## Metallbrüder.

**Berlin.** Die Arbeitslosigkeit unter den Metallbrüder ist mit dem Kriegsausbruch gewaltig angewachsen, wozu sich eben erst eine Preisung der Arbeitslosigkeit nach langem, schwerem Dämmerliegen gezeigt hatte. Von 58 Arbeitslosen Ende Juli (schon die Zahl Anfangs August auf 270 empor. Jetzt ist zwar eine geringe Abnahme zu beobachten, aber es dürften von 900 Berufsangehörigen dennoch kaum 200 beschäftigt sein, und auch diese nur zum größten Teil mit sehr großen Beschränkungen. — In einer Versammlung wurde vor allem ganz energisch die Bekämpfung des Ueberflusses verlangt. Es müsse ferner jede Vermittlung von Arbeitskräften unter allen Umständen durch den Arbeitsnachweis des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes bewirkt werden.

# Rundschau.

## Sind die Gewerkschaften politische Vereine?

Die neuerdings mitgeteilt wird, soll der Berliner Polizeipräsident seine Verfügung, wonin er die Berliner Gewerkschaften für politische Vereine erklärt (siehe auch Nr. 33, Seite 283), nur für die Dauer des Krieges zurückgenommen haben. Er betrachte die Gewerkschaften nach wie vor als politische Vereine und wolle die Sache nur während des gegenwärtigen Kriegszustandes nicht weiter verfolgen.

Warten wir ab, was nach dem Kriege sein wird. Wir können aber die Bemerkung nicht unterdrücken, daß solche Verlautbarungen, wie diese, nicht geeignet sind, den Kurgrieten zu fördern.

## Deutsche Gewerkschaftsmitglieder im Kriegsdienst.

Nach den Angaben der Gewerkschaftsvorstände waren bis zum Anfang des September 589 755 Gewerkschaftsmitglieder zum Heere eingezogen. Zu Wirklichkeit wird die Zahl noch höher gewesen sein, denn es konnten nicht alle Gewerkschaften damals schon vollständige Angaben machen. Die Zahl der zum Kriegsdienst eingezogenen Mitglieder betrug in den Verbänden:

- Metallarbeiter 191 891 (einst 153 734), Bauarbeiter 165 000, Transportarbeiter 61 247, Fabrikarbeiter 44 429, Holzarbeiter 44 066, Bergarbeiter 25 446, Zimmerer 19 776, Gemeindefunktionäre 13 856, Buchdrucker 12 714, Textilarbeiter 12 165, Brauereiarbeiter 11 594, Schneider 10 823, Maler 976, Bäcker

und Kondiktoren 8211, Stenographen 6705, Schuhmacher 6500, Maschinisten und Helfer 6421, Glasarbeiter 3383, Fleischer 3634, Landarbeiter 3354, Lithographen und Steinbruder 3454, Lederarbeiter und Handschuhmacher 3190, Sattler und Portefeullemacher 3189, Geschäftsgelübten 2871, Porzellanarbeiter 2700, Buchbinder 2701, Dachdecker 2584, Steinseher 2505, Tapezierer 2493, Köpfer 2476, Gärtner 2040, Böttcher 1925, Handlungsgehilfen 1705, Tabakarbeiter 1580, Kupferfächler 1421, Gutmacher 1220, Glaser 1277, Buchdruckerhilfsarbeiter 1100, Bureauangestellte 1013, Schriftstimmer 945, Bildhauer 760, Kürschner 495, Bildhauer 370, Friseur 359, Alpkarteure 244, Xylographen 72, Notenschreiber 67.

Prozentual gestaltet sich das Ergebnis wesentlich anders. Die Prozentzahl der zum Kriegsdienst eingezogenen Mitglieder betrug in den Verbänden: Fleischer 56,5, Bauarbeiter 39, Fabrikarbeiter 36,2, Zimmerer 35,1, Bäcker 33,6, Dachdecker 30,4, Glaser 29,8, Transportarbeiter 29,6, Lederarbeiter 28,5, Gärtner 28,3, Steinseher 27,4, Metallarbeiter 27,4, Brauereiarbeiter 27,4, Schriftstimmer 26,6, Gemeindefunktionäre 26,2, Kupferfächler 25,6, Köpfer 25,6, Handlungsgehilfen 25,4, Bergarbeiter 25, Tapezierer 25, Maschinisten 24,4, Maler 24,3, Holzarbeiter 23,9, Sattler und Portefeullemacher 23, Böttcher 22,3, Steinarbeiter 22,2, Gutmacher 22,1, Porzellanarbeiter 22,1, Glasarbeiter 21,8, Bildhauer 21,2, Lithographen 21,2, Alpkarteure 19,1, Kürschner 19, Buchdrucker 18,4, Schuhmacher 18,2, Friseur 18, Bildhauer 17,7, Landarbeiter 17,2, Xylographen 17,1, Bureauangestellte 16,1, Buchbinder 16,1, Handlungsgehilfen 15,4, Notenschreiber 15,2, Buchdruckerhilfsarbeiter 14,9, Textilarbeiter 14,5 und Tabakarbeiter 11,3.

## Die Arbeit in den Waggonfabriken.

Die Breslauer Zeitung schreibt: Die Waggonfabriken haben zurzeit befriedigend zu tun. Die Linke-Sofmann-Werke in Breslau haben im August eine ganze Anzahl Arbeitskräfte neu eingestellt. Wenn auch die Zahl der Arbeitskräfte lange noch nicht voll besetzt ist, so ist doch die Arbeitslosigkeit für die etwa 4600 beschäftigten Arbeiter befriedigend. Das gleiche gilt von der Waggonfabrik Götha, deren Abteilung Flugzeugbau sogar sehr gut beschäftigt ist. Die Plätze der zu den Waggonfabriken und Flugzeugbau sind allerdings bis jetzt noch nicht wieder besetzt. In Karlsruhe in Duisburg hat ebenfalls befriedigend zu tun. Die Arbeitszeit beträgt 60 Stunden in der Woche. Der Brandt in Köln hat in der letzten Zeit Einstellungen vorgenommen. Die Arbeitsplätze infolge der Mobilmachung sind so gut wie nicht mehr vorhanden. Rathgeber in München ist so gut beschäftigt, daß Ueberstunden gemacht werden müßten. Es handelte sich um die Herstellung von Militärautomobilen. Die Ueberstunden erreichten sich über eine Zeit von 14 Tagen.

## Zwei Streikposten vor Gericht.

Einen etwas späteren Nachklang zur Aussetzung bei Linke-Sofmann bildete eine Verhandlung am 28. September vor dem Breslauer Schöffengericht. Die Anklage richtete sich gegen den Schmitz Rudolf August Bonnello. Gegen Streife konnte nicht verhandelt werden, weil er inzwischen zum Militär eingezogen worden ist. Die Angeklagten standen eines Tages im Mai 1914 auf der Grundstraße in größeren Abständen Streikposten. Von den Schulheuten Runge und Schreier wurden sie aufgefordert, die Straße zu verlassen, weil nach Ansicht der Beamten das Streikpostenstellen eine Verletzung der Vorübergehenden, besonders der Arbeitslosen, sei. Dieser Aufforderung hätten die Angeklagten nicht Folge geleistet. Nach dem Öffnungsbeschluss sollen sie zu den Beamten gesagt haben: „Nicht wir beschäftigen das Publikum, sondern die Polizei beschäftigt uns“, worin eine Beleidigung der Beamten gesehen wurde. Rechtsanwalt Simon, der Verteidiger der Angeklagten, führte aus, wenn diese Bemerkung gefallen ist, so kann sie nur den Eindruck haben, daß die Polizei in ihrer Allgemeinheit Vorwürfen gegen das Streikpostenstellen trifft, die an sich nicht berechtigt seien. Wenn das Reichsgericht hat wiederholt das Streikpostenstellen als ein erhebliches Kampfmittel der organisierten Arbeiter bezeichnet. Den Angeklagten hat es sicher gänzlich ferngehalten, die Schulheute persönlich zu beleidigen. Folgt man dieser Auffassung, so seien ohne weiteres freizusprechen. Das Gericht kam zu einer Verurteilung. Wegen Werner wurde auf 12 M., gegen Bonnello auf 3 M. Geldstrafe erkannt.

## Berufliche Fortbildung für Metallarbeiter.

Um strebsamen, im Berufe tätigen Arbeitern Gelegenheit zu geben, sich beruflich fortzubilden, hat die Siemens-Gesellschaft in Hamburg, Steinbamm 81, Abendkurse eingerichtet, die es den Arbeitern ermöglichen, sich ohne Unterbrechung der Arbeit in Theorie und Konstruktion weiterzubilden. Aus dem vorliegenden Lehrplan geht hervor, daß für Maschinenbau, Elektrotechnik, Baugenieurwesen (Eisenkonstruktionen), Gas- und Wasserversorgung mit Heizung und Lüftung besondere Kurse bestehen. Die Kurse erstrecken sich auf drei, vier und sechs Halbjahre, je nach dem Maß der Kenntnisse, die der Hörer sich anzueignen die Absicht hat. Der Unterricht findet im Winter wochentags abends von 8 bis 10 Uhr, im Sommer von 8 bis 10 Uhr und Sonntag vormittags von 8 bis 11 Uhr statt. Es wird unterrichtet über Mathematik, Mechanik, Festigkeitslehre, Materialkunde, Arbeitsmethoden, Dampf- und Kesselanlagen, elektrische Licht- und Kraftanlagen, Eisenkonstruktionen, Heizung etc. Der Unterricht besteht aus Vorträgen und Anfertigung von Repräsentationszeichnungen. Der Unterricht ist wissenschaftlich, aber doch so leichtverständlich und anschaulich gehalten, daß jeder durchschnittlich Begabte mit Volksschulbildung unbedingt folgen und das Ziel erreichen kann; regelmäßiger Unterrichtsbesuch ist jedoch unbedingte Voraussetzung. Nach erfolgreichem Studium wird eine Prüfung vorgenommen. Nach bestandener Prüfung wird ein Zeugnis ausgestellt, das über das Maß der erworbenen Kenntnisse Aufschluß gibt. Die Anstalt besitzt einen Uebungsraum für autogenes Schweißen und Schneiden. Der Unterricht auf diesem Gebiet beschränkt nicht allein, dem Lebenden eine befriedigende Geschäftlichkeit in der Ausführung der in Frage kommenden Arbeiten zu geben, sondern es werden auch die verschiedenen Schweißmethoden, ferner die in Betracht kommenden Apparate in Bezug auf ihre Vor- und Nachteile und ihre zweckmäßigen Verwendungsmöglichkeiten erläutert. Die Anstalt besteht bereits 3 Jahre und hat in dieser Zeit einen raschen Aufschwung gehabt. Der Unterricht wird von Hochschulinstruktoren erteilt, die über eine langjährige Praxis verfügen. Neue Kurse beginnen Anfang November. In Anbetracht der hohen Bedeutung, die eine gute fachliche Ausbildung im Verein mit langjähriger Werkstattparis für das technische Berufsleben hat und höchstwahrscheinlich nach dem Friedensschluß noch höher geschätzt werden wird, weisen wir auf diese Anstalt hin. Nähere Auskunft ist von der Anstalt selbst kostenlos zu erhalten.

## Italiener in Deutschland und Deutsche in Italien.

Es fällt keinem Deutschen ein, einem Italiener auch nur ein Haar zu krämmeln, obgleich die deutschen Arbeiter — besonders im Bauwesen — schon oft genug durch italienische Streikbrecher gefährdet wurden. Darum leben auch jetzt noch in Deutschland viele Italiener unbehelligt und sie haben schon wiederholt dagegen Stellung genommen, daß viele italienische Blätter in so unzulässiger Weise für Frankreich eintraten. Aus diesem Grunde sahle eine italienische Arbeiterkolonie im Süden Deutschlands folgenden Beschuß:

Wir wollen nicht von Rizza oder Saboten, nicht von Offizieren und Tripolis reden, aber wir wollen unsere Landsleute erinnern, daß unsere Brüder in Frankreich anlässlich des Attentats auf Carnot mitgehört, ihrer Habe beraubt und ausgewiesen wurden, wie auch zur Anfang des Krieges 60 000 unserer Landsleute, von allen Mitteln entböhrt, unter Zurückbehaltung ihres sauer verdienten Lohnes zu Fuß unter Rüssen und Fußtritten Frankreich verlassen mußten, um dann endlich in den Armen ihrer deutschen und deutsch-schweizerischen Brüder von den ersten Drangsalen aufzuatmen. Das sind schreckliche Dinge, unter denen viele von uns selbst gelitten haben!



